

Sich in Gottes Dienst stellen lassen

Ansprache während des Requiems für Gabriele Miller

Von Gottfried Bitter CSSp

Gabriele Millers Wünsche für ihre Totenmesse

Gabriele Miller hat schon zu ihren Lebzeiten an uns hier gedacht, an die Versammelten zu ihrem Requiem. Und sie hat fürsorglich vorausgedacht, so wie es immer ihre Art war, und uns zum Nachdenken über Sie und über uns zwei biblische Texte empfohlen, die wir gerade als Epistel und Evangelium hörten: den Jakobskampf (Gen 32) und die Frauen am Grab Jesu (Mk 16). Beide Texte zusammengenommen ergeben wohl eine *Skizze des geistlichen Profils von Gabriele Miller*. Darum wollen wir diesen beiden Texten nachgehen und sie ein wenig abhören, um in ihnen Gabriele Millers Glaubensgestalt zu erkennen.

Jakob, der Betrüger, wird zum Gottesstreiter ernannt

Vielleicht tauschen wir einfach die Namen ‚Jakob‘ gegen ‚Gabriele‘ aus (bitte, sehen Sie mir diese theologische Grobschlächtigkeit und unangemessene Derbheit in einer Totenmesse nach; aber, wer Gabriele Miller etwas näher kannte, sieht sie bei dieser exegetischen Untat lächeln). Und noch etwas: Selbstverständlich ist Gabriele Miller keine Betrügerin, aber gemeinsam mit dem Betrüger Jakob hat sie die Zähigkeit, sich schier um jeden Preis dem Geheimnis ‚Gott‘ zu nähern.– *Jakob*, ein ziemlich gerissener Clan-Chef, ein Betrüger von Kindesbeinen an, will allein sein, allein in der Nacht, ehe er seinem Bruder Esau, dem Betrogenen, begegnen will. In dieser Nacht der Einsamkeit tritt Jakob ein Unbekannter gegenüber, ein Namenloser, ein Geheimnisvoller. Es kommt zum Ringkampf. Der fremde Kämpfer droht zu unterliegen. Er bittet Jakob um Gnade. Der Fremde braucht die Nacht, denn er will unerkannt bleiben. Jakob gewährt dem geheimnisvollen Kämpfer die Bitte – unter *einer* Bedingung: „Du segnest mich denn!“ Und Jakob empfängt den Segen des nächtlichen Kämpfers. Noch mehr: Jakob wird mit einem neuen Namen beschenkt: *ISRA-EL* = Gottesstreiter soll er heißen. Und als Erinnerungsmal an diesen nächtlichen Kampf und den errungenen Segen bleibt Jakob eine ausgerenkte Hüfte. Jakob, der Gesegnete, muss ein langes Leben lang hinken. – *Gabriele* hat dieses Stück altisraelischer Vätergeschichte (viele Traditionsstränge sind hier eng verschlungen) immer geliebt, gerne erschlossen, lyrisch umspielt (vgl. ihre Todesanzeige). Denn hier stellt sich jemand mit aller Kraft im nächtlichen Kampf mit dem Unbekannten, mit dem verborgenen Geheimnis der Nacht und auch des Tages, vielleicht gar dem Kampf mit dem immer wilden und sanften Gott. Dieser heilige Kampfesmut um Gott und die Menschen, das ist lebenslang Gabriele Millers Sache, auch wenn man hinkend vom Kampfplatz zieht, so wie sie es nur allzu häufig erleben muss. Manchmal finden ihre Kämpfe auch am Tag statt: mit durchaus bekannten Gestalten in Lehrplan-Kommissionen und Verlagsgesprächen; auch Zunftgenossen und Bischöfe sind mal ihre Gegner, mal ihre Gefährten. Im Kampf um den Sieg der – zusammen mit Gleichgesinnten – erkannten guten Sache ist für Gabriele Miller jede Mühe, jede Träne, jede Nachtstunde erträglich. Darum möchte ich Gabriele Miller eine kämpferische Frau für die Sache Gottes und der Menschen nennen, eine *ISRA-EL-Frau*, eine *Gottesstreiterin*, hier dem Jakob ähnlich.

Die Frauen suchen den toten Jesus und hören die Botschaft vom Auferweckten

Auch der zweite Text, den uns Gabriele Miller für ihr Requiem vorausschauend empfiehlt, ist ein Grundtext des christlichen Glaubens, ein Ostertext der ganz besonderen Art. Dort, wo man Jesus nach seinem Tod und Begräbnis erwartet, im Grab, ist Er nicht zu finden. Stattdessen ruft ein Engel eine neue Jesus-Christus-Geschichte aus: Jesus lebt. Dort, wo die Frauen, die treuesten und mutigsten Jesus-Jünger, einen Toten salben wollen, dort treffen sie auf die Verkündigung seines Neuen Lebens, seines Wirkens als Auferwecker. Dort, wo die Frauen den letzten Dienst an ihrem geliebten Toten vollziehen wollen, dort werden sie als Osterbotinnen ausgesandt. Dass die Frauen zunächst vor Schrecken fliehen, liegt in der Logik der Begegnung mit dem göttlichen Geheimnis, das den Tod zum Tor des Neuen Lebens verwandelt.

Gabriele Miller hat sich lebenslang zu den drei Frauen auf dem Weg zum Grab gesellt – angetrieben von Jesus-Christus-Liebe – und die Erfahrungsräume des Ostergeheimnisses erkundet und als Osterzeugin das Wunder des Neuen Lebens ausgerufen. Ist es in der Erzählung vom Jakobskampf die Gewalttätigkeit, die Zähigkeit, mit der dem nächtlichen Unbekannten der Segen abgetrotzt wird, was Gabriele Miller anspricht, so ist es im kanonischen Markus-Schluss die *Paradoxie des Geschehens*, die Gabriele Miller anspricht: da, wo wir Menschen den Tod, den Toten erwarten, da überrascht uns Gott mit Seinem Neuen Leben. Da, wo wir ratlos an das Ende denken, da nimmt die Geschichte des Christus Gottes, des auferweckten Jesus, ihren österlichen Anfang. – Wie sehr Gabriele Miller lebenslang vom Osterkerygma bewegt wird, ist noch leicht nachzulesen in ihrer Endredaktion des Katechismus „Grundriss des Glaubens“ (München 1980¹, 86 – 92).

Sich in Gottes Dienst stellen lassen

Vielleicht dürfen wir hier heute als Gabriele Millers Freundinnen und Freunde noch einen dritten Text als deutenden Bibeltext über ihr Leben und ihr Wirken anfügen. Und zwar aus der synoptischen Erzählung der Speisung der Fünftausend die Aufforderung Jesu an seine Jünger, als es an Brot, an Lebenswichtigem fehlt: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ (Mk 6,37 parr). – In den 50/60er Jahren ist die Theologie, die Katechetik, die Religionspädagogik fast reine Männersache. Vor allem, wenn es um so etwas Entscheidendes, Steuerndes geht wie Lehrpläne, Schulbücher, Katechismen. Hier hört Gabriele Miller nun mehr auf die Stimme des Evangeliums als auf das Gebrumm der Konvention. Sie setzt sich als Frau, als Lehrerin, als Theologin – zäh wie Jakob, mutig wie die drei Marien und freigebig wie die Jünger Jesu – für eine Neuorientierung der Katechese und des Religionsunterrichts ein. – Ich sehe Sie schmunzeln – während der Totenmesse. Aber wir alle haben Gabriele so erlebt: sie hat sich tatsächlich mit ihren unterschiedlichen Talenten in Gottes Dienst stellen lassen – gemäß der Jesus-Linie: „Gebt Ihr ihnen zu essen!“. Und manchmal hat sie uns mitgenommen in ihren entschiedenen Gottes-Dienst; denken Sie nur an das Stichwort „Sklavenkeller“. Nun können wir Gabriele Miller nur dem Himmel empfehlen, ihre Osterfreude, ihren Ostermut, ihre Osterbegeisterung endgültig zu vollenden und auch uns ein Stück davon zu schenken.